

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 49

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Trin! Wein als Medizin;
Doch Medizin als Tischwein
Wünsch' ich zum Teufel hin.

Die schlauen Fische verderben
Mit Fuchsin nicht bloß den Wein,
Sie verderben mit dem Gifte
Auch Rhone, Neuf und Rhein.

Die Menschen haben verloren
Von Scham den letzten Rest,
Der Wein wird nicht von Spirit nur
Verderbt, sogar von — Pest.



Ein dunkler Tessiner-Toast.

Berehrbare!

Allen denjenigen, die gegenwärtig momentan sind, möchte ich zu bedenken geben, daß ich bei heutiger Versammlung nicht etwa das Wort ergreife wegen sogenannter Polarität. Nein! Es empört bloß meine ganze Nervenzysteme, daß die radikale Bande in Biel und andern Orts sich zusammenrozt, gleichsam den Tessinern Beileidszeugnisse zu verabsolgen. Diese glasirten Menschen können mir ihre Meinungen explodieren, so lange sie wollen; ich kenne meine Pappelheimer. Da müßte man doch Phlegmatematiker sein erster Klasse, wenn man als religiöser Mann bei solchen Verkommnissen nicht Gemüthlichkeit und Humor verlieren müßte. Diese impertinenten Adressen über tessinische Nemesisgerechtigkeit, welche sich die Kerls überall in die Feder detatieren, könnten wahrhaftig sogar Hyänen rasend machen! Solche Unverschämtheit gegen von Gott ausgesetzte Richterämter geht über meinen Hudlitzont! Wir probestieren gegen desgleichen mit aller Viehemenz! Einsperren sollte man die Burschen in die römischen Katabomben, bis sie von selber nach Karroffa gehen. Einen um den Andern möcht' ich behandeln mit Schwert und Krinolinen, oder umbringen auf Pistolen im Duett! Was ich Euch, ihr Aus-erlorne des Herrn, hier vordemolire, geschieht wahrhaftig nicht, um Effekten zu machen.

Aber: Profit Mahlzeit! Das Urtheil wird nicht verändert! Da wird's keinen Differenzunterschied absetzen im Haupt-Resubelata. Es lebe die tessinische Zuspiz! Privat, hoch!

Unmaßgeblicher Vorschlag.

Ich höre soeben, daß der hohe Bundesrath das Inselspital in Bern für Verwaltungszwecke antaufen will und erlaube mir daher den Vorschlag, dahin das Eisenbahn-Departement zu verlegen, damit es endlich gesund werde. Achtungsvoll

Strohkopf,

dividendenloser Aktionär.

Wunderliche Entrüstung.

Der Hans und auch der Heiri schimpft,
Es sei 'ne Schande, dass man impft,
Und Jeder wird just, wenn er schreit,
Geschröpft von seiner Obrigkeit.

Ergebenste Bitte.

Eine hochlöbliche Polizei ersuchen wir ergebenst, wenn sie wieder gefälschte Weine konfiszirt, dieselben gefälligst selbst zu konsumieren, denn, wenn es auch recht sein mag, daß sie dafür sorgt, daß die Unterthanen sich den Magen nicht verderben, ist es doch grausam, unsere Wasser zu verderben durch Hineinschütten der elenden Waare. Denn von welchem Wasser sollen alsdann die ehrlichen Fabrikanten Wein machen?

Ergebenst

Berner Stadtbach und Kimmat.



Nägel. Aber um Gotteswille, was macht au de Kantonsrathspräsident für Stückli, z'erst die G'schicht' wägem Behmärt z'Wintertbur, dann die dumme Affäre wägem Bäte und iez teligrafirt er dene Rathsherre us eigener Machtvollkommenheit, es sei am Mittwoch fei Sizig, sie söllid nu deheime bliibe.

Chueri. Das ist Alles nu wäge dem Rhinauer Muni.

Nägel. I hamer doch dentt, es werb' wieder öppis Niedliß sy. Aber das paßt zur Behmärtg'schicht'.

Chueri. Ja, Behmärtg'schicht'. De Rimathé häd für d'Regierig e prächtigs Stierli kauft für tuufsig Franke und es sind iherer drei vu dene Herre mit dem Stierli a d'Ustellig, go d'Prämie merk, i der Meinig. Do chunt aber de Zangger und jagt das Stierli vom Plaz, das sei nüüt für die Ghüe; das Muneli heb ja Stumperipp'.

Nägel. Herr Jesü, so, Stumperipp'?

Chueri. Ja, Stumperipp', und tuufsig Franke zum Tüfel wie en Nappe, und dörfed's au schier nüd säge. Drum, Nägel, hät iez de Forrer die Kantonsrathsfigig abstelle müese, daß die tuufsig Franke wieder iibracht werdid, Niemert nüüd merki und s'europäisch' Glichg'wicht wieder herg'stellt sei.

Nägel. Jä so, do müese me-n-ebe Alles wüsse, wenn me will urtheile. Das ischt iez usnahmswys emal artig g'ly vun em.

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



Redaktion des „Puck“ in New-York. Freundlichsten Dank für bereitwilliges Entgegenkommen. Auf gute Kollegialität steigt ein guter Ganzer. Profit! — Lerche. Mag sein, daß sich manch' Einer eingeschlichen hat; aber nur ganz bescheidene, welche sich erst bemerkbar machen, wenn man weiß, für wen sie dassehen. — Warum? Die Plakfrage taucht immer und immer wieder auf; die bestellte Kommission weiß sich sehr oft nicht zu helfen. Und dann punkto: „Eingeldrübren“, haben wir schließlich den riskanteren Weg gewählt, nachdem man vier Mal andere Verlangen stellte. — Dr. Seifensieder. Das „Genfer Journal“ brachte lezt hin folgende Nachricht: „Samedi, dans un train, entre Zurich et Neuchâtel, une dame a eu sa malle ouverte adroitement et refermée de même. Arrivée chez elle, la dame constata la disparition de deux

bagues, dont une avec pierre fine, et d'un beau sautoisson.“ Zur Reisend e sind Dinge mit Wärfen jedenfalls sehr angenehm. — K. i. Z. Momentan nicht gut verwendbar; übrigens darf man gegen dieses Gelichter mit Schlagwaffe vorgehen. — W. i. L. Gewünschte Gr. sind abgegangen. Annonce das nächste Mal. — Spatz. Und doch sind wir erschrocken! Bevor man das Licht der Welt erblickt hat, schon Biographien? Immerhin besten Dank und Gruß. — J. i. Cal. Mich. Die Neuigkeiten richtig eingetroffen. Frohe Weihnachten! — Der genannte Cäsar scheint auch keine besondere moralische Größe zu sein, daß er den fürchterlichen „Nebelspalter-Kalender“ so rühmt. Hoffentlich wird ihm seine Frau die nöthigen Kapitel vortragen. — G. A. i. Bek. Noch einige Geduld; vielleicht mit Illustration. — N. N. Selbstverständlich fördert eine solche Unterredung mit dem Künstler. — K. L. Die Herren sind etwas bequem und warum sollten sie nicht, wenn sie's so haben können? — A. i. E. Vide Don Carlos IV. Akt, 21. Sz. — S. J. i. P. Wir empfehlen Ihnen Weber's „Gelbetia“; es wäre endlich an der Zeit, daß man solche Unternehmungen thatkräftig unterstützte. Und man darf dies um so mehr, als sie sich getroßt neben die importirten stellen können. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Der reich illustrierte und schön ausgestattete „Nebelspalter-Kalender“ ist erschienen und kann à 1 Frkn. durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Um Aufträge ersucht Die Expedition d. Bl.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.